

## Ein fränkischer Knabe

Franken, bestehend aus den drei großen Bezirken Unter-, Mittel- und Oberfranken, war ein festliches Kronenreich.

Franken schenkte dem Knaben zum Spielplatz verwinkelte Dörfer und Städtechen mittelalterlicher Prägung: breitbrüstigen Mauerwerk, Wallgräben voll uraltem Schutt und geheimnisvoller Zugänge und Löcher, die mit verborgenen Gold- und Münzschätzen lockten, wetterschwarme dohlenumflattete Türme, Ruinenbögen und in Finsternis sich verliedende Festungselasse, Pfortschlösser und Ausgänge zum Durchkreischen, brüchige Steintropfen und Holzeisern, die in den Himmel zu führen schienen, so steil und schwindlig ging es aufwärts.

Rhein, Spessart, Odenwald, Fichtelgebirge, Frankenswald und Haßberge legten um all dies eine Wall- und Felsenkette, aus deren unterirdischen Spalten die Flüsse und Bäche hervorquollen und herausprudelten, um die fränkischen Landschaften zu durchsäubern und zu durchfließen: Main, Fränkische Saale, Schöndera, Sinn, Kahl und Elzera, Werra, Reiche Elbrach, Raabe Elbrach, Itz, Baunach und Regnitz, Altmühl, Rodach, Haßlach, Tauber und andere, ein anmutiges williges Geschwür und Adornungslicht.

Der Knabe trank und schlürfte beim Schwimmen und Tauchen das Wasser der fränkischen Flüsse und Bäche. Ihr mannigfaltiges Wissen, Acker-, Wald-, Gesteins- und Weinbergewissen drang in den jungen Körper, und das jeweilige Flußwasser, das jeweilige Flußwissen gab ein Stück, einige Tropfen seiner Art an den Knaben ab: er wurde frisch und ungestüm wie die glasklaren Fichtelgebirgsflüsse und Frankenswaldbäche, weich und vertäut wie die blauenbestickte Wiesennähe der Fränkischen Saale; übersprudelnd und walddorcht, ähnlich der eilenden Seen, der Höhen Rhein unquollen; musikalisch und nach Anmutigem strebend wie der breite Mainesung.

Im Main war zur Knabenzeit häufig das flachgeformte, trübschwarme Fischer- und Sandstöperlboot zu sehen, Schelch getrennt, ständig nach der Baggerhöhle, das die Fahrtrinne für den kettenrasselnden Schiffschläpper „Meer-Kuh“ levischaufelte, und die geliebten vorüberschwimmenden Hühler, mit roten Füllertüchern an hoher Stange, Lockung und Bezauberung für alle Knaben, zum Mitfahren auffordernd, zur Reise in den Rhein und zu holländischen Hafenstädten, fern im Westen.

Die Schelche landeten am Mainufer mit grobkörnigem Schwemmland, von Männerarmen aus der Flußtiefe geschöpft; oder die Boote waren bis zum Rand mit schnitzenden Fischen angefüllt; hauptsächlich mit fingerlangen Kleinfischen, silberblitzende, sogenannte „Meer-Fische“.

Werra, Hornel und Hase waren ständig toorboffekt, stark, grau durchschallt, Fuchshappenskekelt, ein ganzes Krebsleben lang. In den ausgehöhlten Horstschalen schupperten rund, von den Urgebirgen herangerollte Kiesel und Feuersteine, körnen Muschelschalen, Mäzen blaugrüne Felsen des Eisengels als Segel auf selbstgeschützten Schiffen aus Kiefernrinde.

Die oberfränkischen Waldflüsse Rodach, Kronach und Haßlach wühlten nach der Schwemmlandsee Braungelbe Regimentser ertrinketer Fichtennädelchen heran. Nun erlebte der Knabe unter der wichtigen Festung Rosenburg über der Stadt Kronach das Pfloßbauen. Abertausende Holzbüchler stauten sich vor den

Auflängewetern. Mit Haken, Beilen, Klammern und Wiedeln brachten die Flügel, hohe Wasserstiefel an den Beinen und Verwünschungen auf den Lippen, Ordnung und Zusammenhalt in die schwärzende, schlüpfriße, widerspenstige Holzwelt.

Manchmal entknotete Knabenbermat ein Kurellal von der Uferverüstung und die Strömung trieb das Flößchen über das hochgezogene mauerhohe Wehr. Regelmäßig legte der benasende Wassersturz die knabenschwache Lenkung vom Flußendeck und drückte Kopf für Kopf in den Strudelschaum, der mit seinem Gegenruck die leichtsinnigen „Sofahrer“ wieder an die Oberfläche schloßerte, wo sie teilerdeutl im Gewog der Uferweiden hängenblieben, gehalten von den Armen eines unsichtbaren Schutzengels.

Dann wallfahrte die fromme Knabengestalt als Ministrant, Fahnenträger oder Wehrauch-Schwinger durch die kirchenreichen und bildstockgeschmückten Land- und Stadtbezirke von Dettelbach und Harnsbarg. Sie wandelte neben dem Traghimmel der Flagginge und Feiertagsprozessionen, trug Weihwässerkegel und Widel, wosint der göttliche Herr gewöhntes Wasser über Mensch, Tier und Pflanze sprengte.

Liebliche Engel und Putten schwebten in die Träume des Knabenschlafs unter hochgegiebelten alfränkischen Dächern. Durch die Fenster drangen je nach Jahreszeit Gerüche aus Weinfässern, Heuschnecken und trocknenden Fischernetzen, Duft frischgebackenen Brotes, Malzod, Waschkrübe, Fisserpoch, Schindelfeuer, Serrn, Mehl und Gras. Nur in dieser leeren Landschaft war es möglich, daß die Knabensöhne Engelstimmen zu hören glaubten, wenn wegmilde Wallfahrer unter einem Wald von Fahnen und silbernen und goldenen Heiligenstatuen, alle wehrauchantlast und blumenamkränzt, durch gotische oder romanische Kirchenportale traten.

Zum abendlichen Gebetläuten oder zur Sonntagsbegräbung hing die greinige Knabenkraft an den Glockensträngen in den wunderlich-dunklen Kirchtürmen und Glockentühlen, um die metallenen Schalen und Klüppel in Bewegung zu setzen. Unter dem drohenden mächtigen Klang knie sich die von manchen in Straßen und Vorhöfen gebettete Knabenswelt und erzürndete sich an dem aus dem Himmel stürzenden Wehlied. Der weithin schwingende Klang erschufte im Knabenherzen den Wunsch, auch einmal eine Stimme zu sein, die über Straßen und Gassen hinweg von vielen Menschen gehört würde: Franken hatte im gleichen Augenblick einen Dichter geboren.

## Quartett 1962 - Deutsches Wort

DAS wird nicht sein, das wird nicht sein —  
Gelächter Staub noch duftet auf.  
Noch über selbst der getreue Stein  
Und unterm Eis der kleine Lauf

Des Wassers winterlich verschüttet —  
Das wird nicht sein, daß deutsches Wort  
Verraten wir, vortan, zerfetzt.  
So geht ein alter Mann ab fort

Und kommt zurück allein, Allein?  
Er hat die Weide nur geschält.  
Das wird nicht sein, das wird nicht sein,  
Daß sich ein Wort zu Ende quält . . . .

Auf seiner Höhe spielt er dann  
Die alte Weise hin und fort  
Spielt einem Kind sie vor, der Mann.  
Das Kind hebt dann zu spielen an  
Das neue Lied im alten Wort.

## Der Schwam

VOR dunkler Baumkultise  
Wird weiter sein Weiß  
Lilie und Melrose  
Flammen noch immer heiß.

Schon blüht er wie eine Rose  
Und bleich wie der Auenstab.  
Lilie und Skabiose  
Fallen zu Asche ab.

Sein Spiegelbild schwebt nach oben —  
Oder sank des Mondes Kinn,  
Vom Wassergrün umwoben,  
In die Hand der Tiefe hin?

## Mondlicht

Mondlicht wie Schnee auf meinem Fensterbrett —  
„Jetzt zählen sie Judas die dreißig Silberlinge aus“,  
Sagte das kleine Mädchen.